

Kurztext für Ärztinnen und Ärzte mit knappem Zeitbudget

Radiology – Open 24 Hours

Richard O. Binswanger

Der Autor arbeitet als Konsiliararzt für Radiologie an den Kantonsspitalern Münsterlingen und Baden.

Patient's Needs Come First, wie an der Mayo Clinic vorgelebt [1]. Radiologen sind Dienstleister. Für die Patienten. Und für die Zuweiser, die ebenfalls Dienstleister sind.

Die Patienten sind anspruchsvoller geworden als früher. Dies unter anderem wegen der hohen Krankenkassenprämien. Diese werden als drückend empfunden. Und erwecken das subjektive Bedürfnis nach besserer Dienstleistung. Die Notfallstationen der Spitäler werden häufiger aufgesucht. Nicht nur wegen medizinisch begründeter Notfälle. Aber der Patient und der Zuweiser bestimmen heute, was ein Notfall ist.

Die Erfahrungen in der Radiologie des Kantonsspitals Münsterlingen

In meiner Zeit als Chefarzt und darüber hinaus galten (und gelten) bindende Regeln über den Umgang mit (notfallmässigen) Zuweisungen. Der Kliniker entschied abschliessend über die Notfallmässigkeit. Die Radiologie war 24 Stunden kompetent besetzt. Nachts und am Wochenende wurden alle verfügbaren Untersuchungen angeboten, auch MRI, ausser einigen wenigen komplizierten, die das Team auf den nächsten Tag verschieben durfte. Für Patienten mit nicht dringlichen Untersuchungen, die auf der Notfallstation übernachteten, gab es einen *Early Morning Service* ab 7.00 Uhr, sodass deren Untersuchungen in den Morgenrapporten gezeigt werden konnten. Die notwendigen Beschlüsse konnten von den Klinikern gefasst werden, der Nachtassistent schloss den Fall ab. Der Patient wurde zügig behandelt oder konnte am gleichen Tag (auch an den Arbeitsplatz) entlassen werden.

Widerstände

Widerstände gab natürlich in meiner Klinik, teils heftig und emotional vorgetragen. Unter diesen Regeln würden wir von den Patienten und den Klinikern ausgenützt. Das war aber nicht der Fall, obwohl es immer wieder behauptet wurde. Wenn ich den Fällen nachging, erwiesen sie sich immer als berechtigt,

manchmal aufgrund nicht-medizinischer Bedürfnisse des Patienten, aber auch das war beabsichtigt.

Wer profitiert?

Zuallererst die Patienten. Ihre Diagnose ist früher bekannt, und die Behandlung kann zügig beginnen. Dann die Zuweiser innerhalb und ausserhalb des Spitals. Aber auch die Radiologie profitiert. Zeitraubende Diskussionen, ob

eine Untersuchung durchgeführt werden soll oder nicht, entfallen. Das Radiologieteam darf berechtigterweise stolz auf seine Dienstleistungsphilosophie sein. Die Akzeptanz der Radiologie wächst. Damit auch ihr Einfluss. Ihre Argumente in allen Fragen, welche die Sorge für Patienten betreffen, werden besser gehört und

berücksichtigt. Schliesslich profitieren das Spital und die Versicherungen finanziell, ein Trend, der

Heute bestimmen der Patient und der Zuweiser, was ein Notfall ist.

sich mit den Diagnosis Related Groups (DRG) verstärken wird. So bekommt die Radiologie auch gegenüber dem Management mehr Gewicht.

Fazit

«Open 24 Hours» in der Radiologie ist ein Muss angesichts der zunehmenden Industrialisierung der Medizin. Von dieser Tatsache profitieren vorab die Patienten, verlieren weniger Zeit, können früher an ihren Arbeitsplatz zurückkehren. Sie beschleunigt die Diagnosefindung und die Behandlung. Sie vermindert Konflikte im Spital, vor allem werden die Radiologen nicht ausgenützt. Die Abläufe im Spital werden effizienter. Das Renommé des Spitals gewinnt. Das Spital und die Versicherungen profitieren in finanziellen Belangen. Unter der Prämisse des «Patient's Needs Come First» gibt es keine Verlierer.



1 Berry LL, Selterman KD. Management Lessons from Mayo Clinic. McGraw-Hill; 2008.

Korrespondenz:
Dr. med. Richard O. Binswanger
Radiologie und Nuklearmedizin
FMH
Führungsschule Bodensee
Münsterlingen
Oberer Seeweg 9
CH-8597 Landschlacht
r.binswanger[at]bluewin.ch
www.fsb-spital.ch